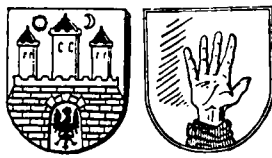


Goldberg-Haynaüer



# Heimat-Nachrichten

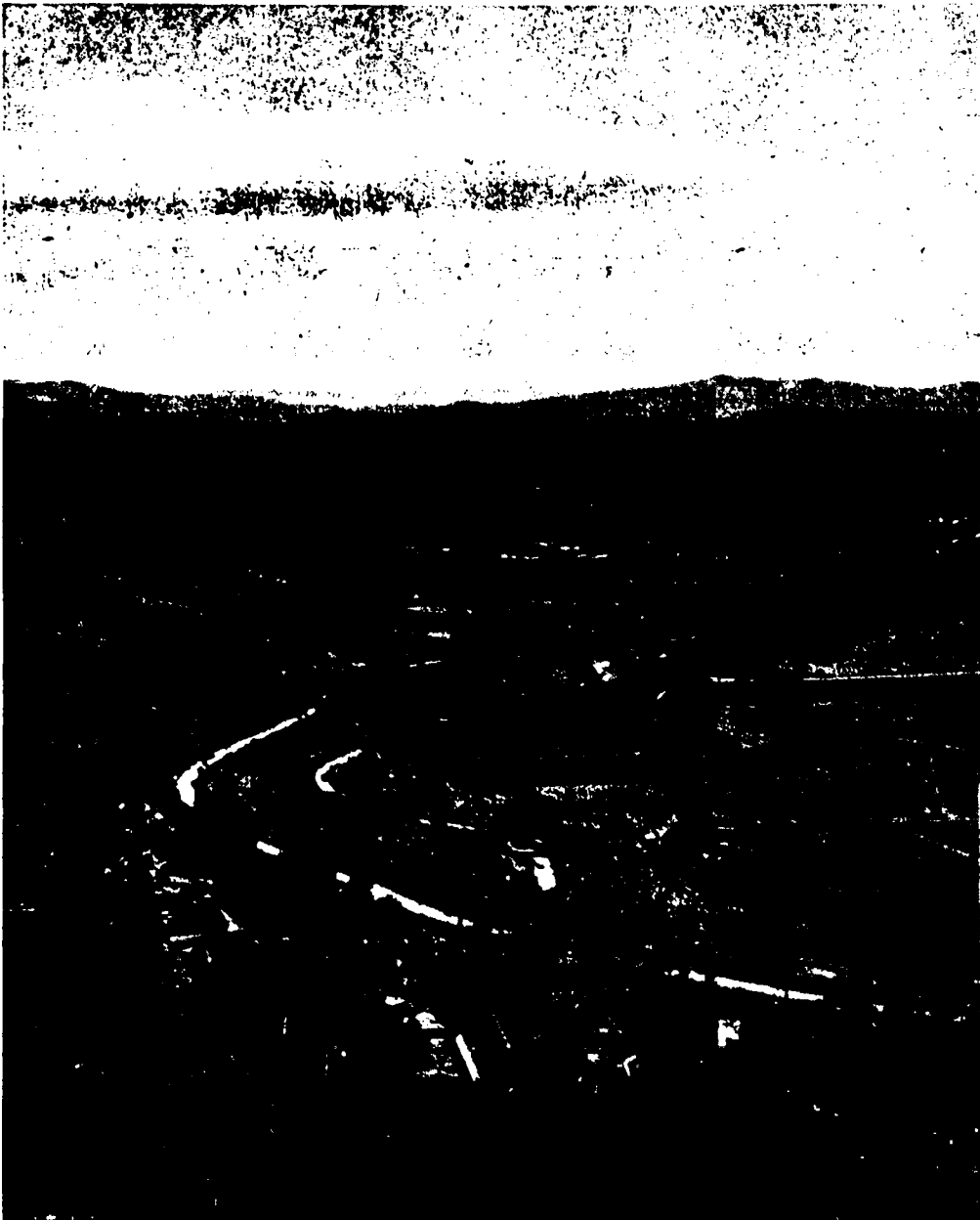
Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. • Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen  
des Kreises Goldberg • Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes  
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT • BRAUNSCHWEIG

8. Jahrgang

15. Juni 1957

Nr. 6

## Blick ins schöne Bober-Katzbach-Gebirge vom Geiersberg bei Goldberg



Im Schlesischen Heimatkalender 1957 von Dr. Karl Hausdorff im Karl-Mayer-Verlag, Stuttgart, finden wir dieses eindrucksvolle Bild vom Katzbachtal bei Neukirch a. K. Der weite Blick über das Tal hinweg auf die bewaldeten Porphyry- und Melaphydecken und die Schieferkämme des oberen Bober-Katzbach-Gebirges bis hin zum hohen Riesengebirge läßt etwas ahnen von dem Reichtum und der stillen Schönheit schlesischer Landschaft. Standpunkt des Beschauers ist der 325 m hohe Geiersberg am Nordende des langgestreckten Dorfes. Im Vordergrund die Katzbach mit Straße und Bahnstrecke Goldberg-Schönau, dahinter das Zement- und Kalkwerk Neukirch. Am Horizont aber grüßt aus 40 km Entfernung die 1603 m hohe Schneekoppe.

## Treffpunkt Stuttgart

### 6. Bundestreffen der Lm. Schlesien

Treffpunkt Stuttgart — Brennpunkt des internationalen Eisenbahn- und Luftverkehrs; interkontinentale Züge von West nach Ost, von Nord nach Süd, Flugverbindungen nach allen Plätzen Europas und allen Teilen der Welt. Dazu ein Autoverkehr, der weit über die Vorkriegsmaße hinausreicht, Wagen von überall her, Kennzeichen aller Nationen, ein kaum abreißender Strom von der Autobahn zur Innenstadt, von der City zur Autobahn und den prachtvollen Straßen, die das schöne Reiseland Baden-Württemberg dem Automobilisten erschließen.

Tempo — Bewegung — Leben — Treffpunkt STUTTGART! —

Das ist die eine Seite dieser Stadt mit ihren 620 000 Einwohnern, die besonders nach diesem Kriege mit all den furchtbaren Zerstörungen, die auch Stuttgart erlitt, einen fast unwahrscheinlich raschen Wiederaufschwung nahm.

Treffpunkt Stuttgart — Landeshauptstadt von Baden-Württemberg, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt Südwestdeutschlands. Sitz einer blühenden, weltbekannten Industrie mit Firmen aller Branchen wie Daimler-Benz und Robert Bosch, Mahle und VKF, Siemens, AEG, Lorenz und Telefunken, Bleyle, Benger und Vollmoeller, Zeiss-Ikon und Kodak; mit dem stärksten graphischen Gewerbe, den meisten Verlagsanstalten und dem Zentrum des westdeutschen Buchhandels. Treffpunkt der Industrie, die sich hier, auch aus Berlin oder der Ostzone kommend, ansiedelte, und damit Treffpunkt aller Geschäftsreisenden aus dem In- und Ausland.

Stuttgart ist die Großstadt zwischen Wald und Reben — kein Slogan, nein, eine Definition wie sie kürzer, prägnanter und — wahrer nicht gefunden werden könnte, denn 25 % der Gesamtfläche von 20 000 ha sind mit Wald und Wiesen bedeckt, 25 % mit Obstgärten und Weinbergen, 25 % mit Äckern, nur 25 % sind überbaut.

Kommen Sie nur und sehen Sie selbst! Kommen Sie mit dem Zug, der sich durch die Tunnels bis zum Hauptbahnhof inmitten der Stadt schlängelt, kommen Sie herein mit dem Wagen von der Autobahn oder einer der anderen Straßen. Kommen Sie und sehen Sie dieses einmalige Bild einer großen, fortschrittlichen, lebendigen Stadt, die sich fast wie ein Kurort ausnimmt, eingeschmiegt in ein liebliches Tal, umgeben von einem Kranz von Höhen, deren Kuppen und Hänge bedeckt sind mit Wäldern, Weinbergen und Obstgärten. Hier sehen Sie moderne Autos neben gemütlichen Ochsengespannen, Bauten aus Beton, Stahl und Glas neben alten Bauernhöfen. Stuttgart ist auch die größte landwirtschaftliche Gemeinde Deutschlands, und Europas stärkstes Mineralwasservorkommen befindet sich in Bad Cannstatt und Berg mit seinen prachtvollen Mineralschwimmbädern.

Der Strom der Gäste aus aller Welt, die Zahl der Kongresse, Ausstellungen und Tagungen wächst immer mehr an und das schöne Stuttgart heißt alle Besucher mit schwäbischer Gastlichkeit herzlich willkommen!

# Der Feiertagsgast

ALFRED TOST

Morgen war ein hoher Feiertag. Da putzte Mutter Kolbe trotz ihres hohen Alters ihr Häuschen — wie die Dorfleute immer sagten: vom obersten Dachhaken bis zur untersten Kellerstufe. Ungezählte Eimer voll Wasser schöpfte sie im nahen Bächlein voll und trug sie durch den kleinen Garten und durch die niedere Haustür. Als ihre Nachbarin, die wahrhaft keine Spätaufsteherin war, in der ersten Tageshelle vor ihre Türe trat, sah sie sie schon schwere Wasserlasten schleppen. — „Mußt Du denn schon wieder gar so zeitig mit dem Feiertagsputz beginnen?“ rief sie ihr über den Gartenzaun zu. „Du hast doch in Deinem langen Leben wahrhaftig bereits genug geschafft und geschuftet, daß Du Dir heute wahrlich noch ein Stündchen oder zwei längere Ruhe gönnen konntest.“ — „Wenn man so alt geworden ist wie ich es bin,“ gab die Greisin bescheiden zurück, „da hat man so viel geruht und geschlafen, daß es auf ein Stündchen mehr oder weniger wirklich nicht mehr ankommt. — Ich will doch heute endlich wieder einmal den oberen Flur und die Dachkammern waschen und reinigen. Deshalb muß ich so früh beginnen.“ — „Uebertreibe es nur nicht wieder, Kolbe-Mutter! Vergiß nicht, daß man in Deinem Alter auch an Schonung denken darf und soll!“ — „Gerade weil ich an mein Alter denke, muß ich mich noch ranhalten.“ gab sie noch zur Antwort und verschwand in ihrem Häuschen. Und wer in den nächsten Stunden hier vorüberging, konnte hören, wie sie drinnen eifrig und unermüdet mit Schrubber, Sandwisch, Handbürste und Wischlappen hantierte und wie sie mit Wasser, Scheuersand und Seife auch dem verborgensten Staubchen in der hintersten Ecke zu Leibe ging.

Am Vormittag ging die Lindenhäuerin vorüber und sah sie einen Eimer schmutziges Wasser ausschütten, um wieder frisches nachzufüllen. Sie konnte nicht vorbeigehen ohne der Alten einen freundlichen Zuspruch zu gönnen. — „Kolbe-Mutter!“ rief sie eindringlich mahnend. „Du putzt ja heute wieder gar so emsig! Mache es nicht zu arg! — Spare Deine Kräfte!“ — „Morgen ist doch so ein großer Tag!“ gab die Angesprochene zurück, aber ohne sich in ihrem Eifer stören zu lassen. — „Du erwartest wohl Besuch?“ drang die Wassermüllerin mit neugieriger Frage in sie, als sie am Nachmittag bei ihr vorüberkam. — „Vielleicht!“ — Diese knappe Antwort machte die Müllersfrau natürlich noch wißbegieriger als sie es ohnehin schon war; drum hörte sie weiter: „Wen denn wohl, wenn man fragen darf?“ — „Das erfahrt Ihr zu seiner Zeit noch früh genug!“ gab die Greisin, wenn auch kurz aber keineswegs unfreundlich zurück.

Zu später Abendstunde schickte die Nachbarin abermals einen besorgten Zuruf über den Zaun: „Mutter Kolbe, Du übertreibst heute wirklich! — Schon vor Sonnenaufgang hast Du mit dem Putzen, Waschen und Saubermachen begonnen und inzwischen ist die Sonne bereits wieder zur Rüste gegangen und Du quälst Dich noch immer mit den vollen, schweren Eimern ab und werkelst noch immer unermüdet mit Bürste, Strohwisch und Putzlappen. Laß es nun endlich genug sein! Ich kann mir nicht vorstellen, daß es in Deinem Hause auch noch ein einziges Winkelchen gibt, welches Du nicht mit Wasserströmen, Sand und Seife bearbeitet hast. — Du mütest Dir bestimmt zu viel zu! Und ich mag nicht glauben, daß Dir das guttut. — Ich bitte Dich: laß es genug sein!“ — „Nachbarin, ich weiß, Du meinst es nur treu mit mir und danke Dir auch von ganzem Herzen für Deine gute Meinung. Aber ich habe noch den kurzen Weg zwischen Gartentor und Haustür zu scheuern. Das ist nur noch eine kleine Mühe. Und dann bin ich schon fertig, Nachbarin! Ganz fertig!“ — Vor sich hin murmelte unsere fleißige Greisin noch — aber so leise,

daß es unmöglich jenseits des Gartenzaunes gehört werden konnte: „Ja, ja, fertig! — Vielleicht sogar für immer! . . .“ — Und sie schüttete Wasser auf die glattgetretenen Steinplatten, hürstete, wischte und spülte, bis auch der Pflastersteig vor Sauberkeit glänzte und spiegelte.

Als sich die Nachbarin zu später Stunde endlich zur Ruhe legte, sah sie, daß die Kolbe-Mutter hinter ihren niedrigen Fenstern noch immer eifrig auf- und niederging, sich also auch jetzt noch nicht zum Müde-sein und Entspannen Zeit und Muße gönnte.

Im Osten stieg in der Frühe des anbrechenden Feiertages die Sonne über den niederen Hügel. Ihre Strahlen spiegelten sich in hunderten von blanken Fenstern und Fensterlein des Dorfes. Am hellsten aber blitzten sie wohl aus den niederen Scheiben des Häuschens der Mutter Kolbe zurück. Blütenweiß leuchteten hinter diesen Scheiben die frischen Gardinen und Vorhänge in den jungen Morgen. Noch zu später Nachtstunde hatte die Greisin ihre Fenster neu behängt. Verwundert erkannte die Sonne, daß die Kolbe-Mutter das Fenster neben ihrem Bett offen gelassen hatte. Das war doch noch nie geschehen! Auch das Türchen vom Vogelgebauer stand sperrangelweit geöffnet. Diese günstige Gelegenheit ließ sich der muntere Zeisig natürlich nicht entgehen. Mit einem Husch entschlüpfte er dem Drahtkäfig, als er es in der Morgenfrühe entdeckte. Reichlich ungewohnt kam es ihm vor, als er sich auf raschen Schwingen nach langer, langer Gefangenschaft endlich wieder einmal in den blauen Aether hinaufschwingen konnte.

Mit bangem Schrecken und irgendeiner dunklen Ahnung sah die Nachbarin bei einem ersten Blick aus ihrem Schlafzimmer in den jungen Tag, daß die Mutter Kolbe über Nacht nicht nur das Fenster sondern auch die Haustür hatte weit offenstehen lassen. Das hatte sie in den langen Jahren, die sie nun schon neben ihr wohnte, noch kein einzigesmal beobachtet. Was hatte das wohl zu bedeuten? — Ein dunkles Bangen hieß ihr, sich schnell anzukleiden, um da drüben einmal zum Redten zu sehen. Als sie hurtig dem Häuslein zuschritt, fand sie alles blitzsauber: die Pflastersteine im Garten, die Fenster, die Türen, den Flur, die Treppe. Wie sie vorsichtig die Klinke zum Stübchen niederdrückte und die Tür lang-

sam öffnete, strahlten ihr die Dielen des Zimmers in einer Helligkeit entgegen als seien sie erst in allerjüngster Zeit aufgenagelt worden und nicht schon vor länger als einem Jahrzehnt. Das breite Bett der Greisin war mit einer schneeweißen Decke belegt und mit solcher peinlicher Sorgfalt glatt gestrichen, daß auch nicht das kleinste Fältchen zu erkennen war. Also wußte die Nachbarin, daß das Bett über Nacht unbenützt und unberührt geliebt war. — Warum wohl? — Zögernd öffnete sie die Stubentür weiter. Da sah sie die Kolbe-Mutter langausgestreckt auf dem Ruhsofa liegen, angetan mit ihrem besten Kleide, mit Halskette und Brosche, das Silberhaar sorgfältigst gekämmt und gescheitelt. An den Füßen staken ihr die Festtagsschuhe. Auf der schneeweißen Tischdecke stand ein prächtiger Strauß mit den schönsten Blumen aus ihrem Garten.

Hatte die Kolbe Mutter sich und das Haus geschmückt, um einen teuren Gast ehrend zu empfangen und zu begrüßen? — Als die Nachbarin mit scheuen Schritten sich an die Lagerstatt heranschlich, erkannte sie, daß dieser Gast schon vor ihr dagewesen sein mußte und daß dieser Gast ihr die kleine Nachbarschaftspflicht überlassen hatte, der Mutter Kolbe die Augen zuzudrücken zum letzten und längsten Schlummer ihres irdischen Seins. Als sie diesen Freundschaftsdienst voll sorgender Liebe erfüllt hatte, griff sie aus dem Strauß auf dem Tische die schönste Blüte heraus und schob sie der Entschlafenen zu dem Gesangbuch um welches diese ihre Hände gefaltet hatte. Die Verbliebene strahlte eine so friedliche Ruhe aus, das niedere Stübchen war so voll feierlicher Weihe und der junge Feiertag leuchtete mit so viel Schönheit durch die Fenster, daß es eine lange, lange Weile währte, ehe unserer Nachbarin bewußt wurde, daß sie noch einen Dienst der Freundschaft zu üben habe: der Entseelten in frommer Fürbitte ein Sterbegebet auf ihren weiten Weg nachzusenden.

Als sie dann endlich mit zögerndem Fuß wieder zur Türe schlich, um das Dorf zur stillen Trauer zu bitten, da dachte die Nachbarin in Ehrfurcht und Bewunderung: „Ja, ja, die Kolbe-Mutter, das war eine! — Sie konnte arbeiten — treu und unermüdet! — Sie wußte zu leben — bescheiden und doch voll innerer Größe! — Und weil sie ein Meister des Lebens war, konnte sie auch den Tod mit solcher Würde und Abklärtheit empfangen als Freund und lieben Gast zum heutigen Feiertag . . .“

## Flurnamen im Landkreis Görlitz

Ein Beitrag von Rektor a. D. Hermann Lemke

(Fortsetzung und Schluß)

Von der Fischzucht selbst erhielten sich: Die Forellenteiche (Biesig, Holtendorf, Lauterbach), Schmerlteich (Königshain), Karpenteich (Tiefenfurt), ähnlich Krehsteich (Hermsdorf). In den Winterteichen (Pfaffendorf, Reichenbach) können die Fische überwintern, sie müssen mindestens 3 m tief sein, daher werden solche Teiche auch Tiefteiche genannt (Biesig, Döbschütz, Reichenbach, Sobra). In den Hältern werden die Fische zum Verkauf aufbewahrt. Die Hälter am Kohlfurter Hammerteich, schon 1593 nachweisbar, haben einem Ortsteil den Namen gegeben: Hälterhäuser. Die Hälter in Henersdorf am Schloß und in Penzig waren städtisch, auch in Sercha-Grund, Klingewalde, Nieda und Reichenbach haben sich die Namen erhalten.

Gern hatte man bei der Küche einen Teich mit ausgewachsenen Karpfen, um jederzeit bei eintretendem Bedarf gedeckt zu sein, daher die Küchenteiche (Gruna, Kieslingwalde, Liebstein). In den Streckenteichen ließ man die jungen Karpfen einen Sommer heranwachsen: Streckenteich in Friedersdorf, Streckenteich in Hermsdorf und Penzig. Im Kohlenteich,

ursprünglich Geilteich, wurden Karpfen geil gefüttert (Hermsdorf). Die Neusamteichlein (1654) dienten zum Abladen der Brut. Der Tschaschelteich (Revier Wohlen) hieß 1593 Tschascheteich, 1702 Tschasselteich, 1750 Schatzler-teich. Falls dieser Name nicht von einem Eigennamen stammt, könnte er sich auf cesela = Schutzrechen bei Fischteichen beziehen. Dazu gehört auch der Zapfteich (Sercha, Zapfen = Verschluf) beim Ablauf.

Manche Teiche eigneten sich wegen übelriechender Schwefelspuren nicht zur Fischzucht, z. B. der Faulhruchteich (Revier Glaserberg). Die Faulpfütze (Revier Langenau), der Faulteich (Hennersdorf, Troitschendorf). Daraus mag auch der Faulpelzteich in Ludwigsdorf entstanden sein, dessen Name in früherer Zeit auf das „Gasthaus zum Faulpelz“ übertragen wurde. Jetzt ist der Name im Ort schon fast vergessen.

Wenn der vorliegende Abschnitt auch nur einen Teil der Flurnamen wiedergibt, der Anfang und auch die Fortsetzungen sind verloren, so hoffe ich doch, daß manchem Leser aus dem Kreise Görlitz beim Hören einzelner Namen das Bild der Heimat im Geiste wieder ersteht.

**Unsere Flurnamensammlung**

**Flurnamen von Schönau/Katzbach**

1. In der Aue — 2. Am Gögelweg — 3. Jubiläumswald — 4. Auf der Siegfriedshöhe — 5. Am Fuchssteg — 6. Keulige Wiese — 7. Webers Ruh — 8. In den Schieferwiesen — 9. Pochenlähden — 10. An den Schindergruben — 11. Buttersteg — 12. Am Kugelberg — 13. Auf der Scheibe — 14. Am Galgengraben — 15. Im Heidewäldehen — 16. Am Königsgraben — 17. Am Kanapee — 18. Peskenberg — 19. An der Mangelbach — 20. An der Schweife — 21. Loh-teich — 22. Faule Brücke — 23. Lerchenberg — 24. Popelbäumchen — 25. Am Judenfriedhof — 26. Im Teichgarten — 27. Totengraben — 28. An der alten Straße (Luisenstraße) — 29. In den fünf-

zehn Ruthen u. 30. Im Quellgebiet (beides Schönauer Enklaven bei Johannisthal). Mitgeteilt von Alfred Unger, Wolfsburg.

**Flurnamen von Neukirch a. d. Katzbach**

„Zementberg“, „Krummhörndel“ (am Zementberg), „Lehmgrube“, „Stumpen's Aue“, „Mühlberg“, „Der Beemelrand“, „Geiersberg“, „Putzberg“, „Das Flössel“ (kleines Bächlein am Hundorfer Weg entlang). — Mitgeteilt von Ernst Günter Rose, Hannover, Bothfelder Str. 10.

**Flurnamen von Alt-Schönau a. K.**

„Kaiserbrett“, „Laiden“, „Viehweg“, „Öhlgrund“, „Lehmgruben“, „Schöltzerberg“, „Windmühlhügel“, „Die Aue“, „Wüstenei“, „Die Bleiche“. (Mitgeteilt von Carl Sommer, Hattorf a. H.).

**Flurnamenberichtigung**

Bei den Flurnamen der Gemeinde Haascl sind einige sinntestellende Druckfehler passiert, und zwar muß es heißen:

Rüllerberg, Rüllergraben, Flederrand, Hegerrand, Kirschengründel, Hapselhöhe, Hedla mit Weiberkirchhofe.

**Flurnamen von Pohlsdorf, Krs. Goldberg**

„Schindergrube“, „Königsbrücke“, „Schwemmteich“, „Pferdeteich“, „Mühlteich“, „Dammweg“, „Dammwiesen“, „Kastanienallee“, „Neudrecke“, „Schäferrei“ oder „Paulinenhof“, „Bäckerberg“, „Bäckerbusch“, „Straupitzer Berg“, „Straupitzer Busch“, „Gemeindehaus“. — (Mitgeteilt von Reinhold Kretzschmer in Burg-Neukemmerich b. Frechen/Köln).

**Zum Heimatbuch II**

Ende 1956 gab der Niederschlesische Heimat-Verlag Braunschweig das 2. Heimatbuch zum Lobe der Landschaft des Boberkatzbach-Gebirges heraus. Da der Verlag noch viele Bestellungen aus den Reihen der Bezieher des Heimatbuches I vermißt, so liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das zweite Heimatbuch keine Neuauflage des ersten Buches dieser Art darstellt, sondern in Bild und Wort vollkommen Neues bringt und deshalb die willkommenen Ergänzung des Heimatbuches I darstellt. Der Preis des vollständig auf Kunstdruckpapier hergestellten Buches, eine gediegene graphische Leistung unserer Druckerei stellt sich auf 5,25 DM.

**Verschiedene**

**Anfragen**

wegen Trefflokal und Unterkünften für das Schlesier-Bundestreffen am 5. und 6. Oktober d. J. in Stuttgart seien dahingehend beantwortet, daß rechtzeitig Vorsorge getroffen wird, daß für die Kreise Goldberg, Görlitz und Barchenburg alles Erforderliche bereitgestellt wird. Man lese deshalb die das Bundestreffen bezüglichen Nachrichten im Heimatblatt, insbesondere auch die kommenden Mitteilungen über die vorgesehenen Sonderzüge, die eine bequeme und wesentlich verbilligte Fahrt nach Stuttgart gewährleisten.

**Westermanns**

**Moratschele im Juni**

Wieder ein Bild- u. Textband von anregender Lektüre. Das gilt sowohl von den prächtigen farbigen Kunstdrucktafeln wie von den literarischen Beiträgen erster Autoren. Die Kartenbeilage behandelt diesmal Südamerika, wozu noch die aktuelle Rundschau auf Ereignisse in Kunst, Kultur und Wissenschaft kommt.



**Die Kynsburg über dem Schlesiertal**

(Foto: K. F. Klose Bavaria)

Über dem Weistritztal am Orte Kynau ragt über den Wald in 450 m Höhe ü. d. M. die Kynsburg ins Tal. Ein gern besuchtes Ausflugsziel auch der Bergwanderer aus dem Kreise Goldberg. 1350 wird die Kynsburg erstmalig urkundlich erwähnt und Kilian von Hangwitz als Burggraf verzeichnet. Die Kynsburg dürfte eine Gründung des Herzogs Bolko I. gewesen sein (gest. 1301). Am Torwärterhaus fand man eine gute Schmalerei, am ersten Tor gute Bildhauerarbeiten in Reliefbildern Weisheit, Gerechtigkeit usw. Letzter Besitzer der Kynsburg war der Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, der sie auch erhalten ließ.

# Stuttgart die Stadt des 6. Bundestreffens der Schlesier vom 4. bis 6. Oktober 1957

## Blick auf neue Bücher

Herder bringt Taschenbücher

Im Geiste und Stil von „Herders Bildungsbuch“, das inzwischen eine Auflage von über 120 000 Exemplaren erreichte, wird der Verlag Herder in Freiburg eine Taschenbücherei herausbringen, deren erste Bände schon im Sommer dieses Jahres vorliegen werden. Diese „Herder-Bücherei“ wird Werke solcher Autoren bringen, die den Menschen in seiner gegenwärtigen Situation, in den Fragen des persönlichen und öffentlichen Lebens, ansprechen. Damit will sie ihren Beitrag zur Formung eines christlichen Welt- und Menschenbildes heute leisten.

Die Vierteljahresschrift Schlesien

bringt in ihrem 1. Heft des 2. Jahrgangs — wieder mit sehr guten Bildblättern — wertvolle Beiträge zur Forschung: Arnold Lubos „Zum Bilde des Herzogs Heinrich von Pressela“, Dr. Hans Bellée „Das Wappen Schlesiens“, Alfons Perlick „Die schlesischen Nobelpreisträger“. — Die neue Vierteljahresschrift SCHLESIEN wird von Persönlichkeiten des In- und Auslandes, die von der Sache etwas verstehen, nach Inhalt, Gestaltung und Ausstattung als einzig in ihrer Art, anerkannt. — Die Vierteljahresschrift SCHLESIEN erscheint im Verlag des Kulturwerks Schlesien, Neumarkt/Oberpf. Sie kostet im Jahresbezug 12,— DM, das Einzelheft 3,50 DM, die Jahreseinbanddecke 3,— DM, der Jahrsband 1956 gebunden in Leinen 18,— DM. P. II.

„Was muß jeder von der Rentenversicherung der Arbeiter wissen?“ 11. Auflage (Rentenreform 1957), 64 Seiten, brosch. DM 3,40.

„Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen?“ 19. Auflage, (Rentenreform 1957), 64 Seiten, brosch. DM 3,40.

Es ist keine leichte Aufgabe, den komplizierten Gesetzesstoff der Rentenreformgesetzte in eine gemeinverständliche Form umzugießen. Aber in dieser Hinsicht erfreuen sich diese Büchlein schon seit jeher besonderer Beliebtheit. Auf Grund der klaren Uebersicht, der anschaulichen Beispiele von Rentenberechnungen, der Tabellen usw. ist auch der einfache Mann in der Lage, sich seine Rente selbst zu berechnen. Ferner wird anhand hochinteressanter Beispiele gezeigt, daß man unter Umständen mit kleineren Beiträgen mehr erreicht als mit höheren, daß man aber auch anderseits durch zusätzliche Beiträge seine Rente verringern kann, also ein widersinniges Ergebnis! Darum sollte es kein versicherter versäumen, solche nützlichen Fingerzeige zu lesen, um die Vorteile zu nutzen und sich vor Schaden zu schützen. Im übrigen sind die wichtigen neuen Vorschriften für Handwerker in der Schrift „Angestelltenversich.“ enthalten. Durch lückenlose Angabe der Paragraphen usw. wollen die Schriften auch nützliche Helfer für den Fachmann sein.

Wer verzicht  
stelle bei seinem Postamt Nachsendungsantrag und melde neue Anschrift auch dem Heimatverlag.

### Direkte Eisenbahnlinie nach Breslau

Nach fast zwölf Jahren Unterbrechung kann nunmehr wieder die direkte Fahrt von Görlitz über Hirschberg nach Breslau unternommen werden. Der Viadukt zwischen Görlitz und Moys, der 1945 zum Teil zerstört wurde, ist soweit hergestellt worden, daß der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden konnte. So fällt für die Görlitzer der Umweg über Berlin—Frankfurt a. O.—Posen weg und es bietet sich auch die Möglichkeit, den Güterverkehr schneller und billiger zu gestalten.



Blick auf die Stadt von der Eduard-Pfeiffer-Straße

Foto: Holtmann

Eingebettet in Gärten und Weinberge, umgeben von einem Kranz grüner Hügel, liegt die Großstadt Stuttgart wie ein deutsches Florenz in der Tiefe. Nach allen Himmelsrichtungen, auf alle angrenzenden Höhen und in die benachbarten Täler breitet sie sich mit ihren Vorstädten aus und bedeckt alle Hänge in der Runde mit dem verwirrenden Netz ihrer Straßen und den hellen Flecken ihrer neuen Häuser.

## Die Gebiete ostwärts der Oder-Neiße

Der deutsche Rechtsanspruch — Annexionsverbot und Selbstbestimmungsrecht der Völker

Von Professor Dr. jur. Herbert Kraus, Göttingen

Miß Elizabeth Wiskemann hat in einem viel besprochenen Buche mit dem Titel „Germany's Eastern Neighbours“ die rechtliche Seite der Oder-Neiße-Frage — wie sie selbst erklärt — „deliberately neglected“ (absichtlich vernachlässigt). Damit hat sie einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe unerfüllt gelassen. Diese Aufgabe ist von ihr dahin umschrieben worden, ihre Veröffentlichung solle der britischen Öffentlichkeit die Grundlagen vermitteln, „to form an opinion as to the best solution of the problems of German-Slav Borderland in the future“ (um zur Meinungsbildung zu der Frage beizutragen, auf welche Weise am besten die künftige Lösung der Probleme der deutsch-slawischen Grenzgebiete erfolgen könnte). Für eine zuverlässige Meinungsbildung über diese Frage ist aber auch die Behandlung der rechtlichen Kontroversen unerlässlich, die durch den Griff Sowjetrußlands und Polens nach diesen Gebieten aufgeworfen worden sind. Zu einem Urteil über die „beste Lösung“ des Oder-Neiße-Problems genügen nicht politisch-historische oder auch wirtschaftliche Betrachtungen, worauf Miß Wiskemann sich beschränkt. Keine politische Regelung, die sich über das Recht hinwegsetzt und be-

stehende Rechtsansprüche mißachtet, kann eine haltbare Ordnung begründen.

Ueber diese Dynamik des Rechts ist das deutsche Volk durch den Zusammenbruch des Deutschen Reiches mit denkbar großer Eindringlichkeit belehrt worden. Das auf Unrecht aufgebaute Kartenhaus der nationalsozialistischen Zwischenherrschaft ist zusammengefallen, die damals besetzten Gebiete sind wieder geräumt, die vernichteten Staaten wieder erstanden, und der beleidigten Rechtsordnung ist insoweit Genüge geschehen. Aber wahrhaftiges Recht und richtige Rechtsanwendung messen nicht mit verschiedenen Ellen. Gleichbehandlung aller dem Recht Unterworfenen gehört zu den „general principles of Law recognized by civilized Nations“ (allgemeinen Rechtsprinzipien, die von den zivilisierten Nationen anerkannt sind), um eine Formel der Verfassung des Weltgerichtshofes im Haag zu verwenden. Dieser Satz gilt auch für das Völkerrecht, und er beansprucht Geltung für die endgültige Festlegung der deutschen Ostgrenzen. Die Annullierung der rechtswidrigen deutschen Eroberungen unter Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker (peoples) legitimiert zu der Forderung auf Rückgängigmachung

der ebenso rechtswidrigen Annexionsversuche Sowjetrußlands und Polens von deutschem Staatsgebiet.

Die beiden Begriffe Annexionsverbot und Selbstbestimmungsrecht der Völker bilden dabei die tragenden Säulen für diesen deutschen Rechtsanspruch. Die Zeit ist vorbei, in der es dem Sieger freistand, sich Gebiet des Besiegten einzuverleiben. Seit dem Ersten Weltkrieg ist das Annexionsverbot zum Rechtssatz geworden. Es findet in Art. 2 Ziff. 4 der Satzung der Vereinten Nationen seinen klaren Ausdruck. Dort steht der folgende Satz: „All members shall refrain in their international relations from the threat or use of force against the territorial integrity of any state . . .“ (Alle Mitglieder der Vereinten Nationen sollen im Rahmen ihrer internationalen Beziehungen von der Androhung oder Anwendung von Gewalt gegen die territoriale Unantastbarkeit irgendeines Staates Abstand nehmen.) Dieses Verbot gilt auch zugunsten des besiegten Angreifers.

Es untersagt auch Landwegnahme zu Kompensationszwecken für Kriegsverluste des Siegers. Dies gilt auch für die These, Polen habe Anspruch auf die deutschen Ostgebiete als Ausgleich für die an die Sowjetunion zurückgefallenen Gebiete ost-

wärts der Curzon-Linie (Bug—San). Hiergegen haben sich auch polnische Stimmen erhoben. So erklärt z. B. der polnische Schriftsteller Giertych: „Obgleich wir Breslau und Stettin erhalten haben, beabsichtigen wir keineswegs, auf Lemberg und Wilna zu verzichten. Das polnische Volk betrachtet die Westgebiete nicht als eine Kompensation russischerseits und aus fremder Tasche dafür, daß Rußland uns die östliche Hälfte unseres Vaterlandes genommen hat . . .“

Auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker gehört zu den zeitgenössischen internationalen Ordnungsgrundsätzen. Es ist seit Beginn des 19. Jahrhunderts in langsamem Wachstum zu einem Rechtssatz von ungemeiner Gestaltungskraft gereift. Die Satzung der UNO führt seine Verwirklichung unter den Aufgaben dieser Organisationen auf. Zahlreiche Staaten verdanken ihm ihre Selbständigkeit, an der Spitze die Vereinigten Staaten, ebenso wie Polen und die Tschechoslowakei. In jüngster Zeit hat es seine Bewährung in der Regelung der Saarfrage gefunden. Durch Präsident Wilson ist es zur Grundlage der Friedensregelungen in den Pariser Vorortverträgen nach Abschluß des Ersten Weltkrieges geworden, um allerdings zu Lasten der Besiegten

erheblich mißachtet zu werden. Vor allem aber ist es eine mit großer Lautstärke häufig proklamierte Doktrin sowjetischen internationalen Völkerrechtsdenkens. In Brest-Litowsk hat es den baltischen Staaten, wie auch der Ukraine, eine allerdings kurzlebige Freiheit verschafft. Zu ihm hat sich bereits der kommunistische Londoner Internationale Kongreß von 1896 bekannt. Und Lenin hat in einer Anfang August 1914 verfaßten Kampfschrift gegen Rosa Luxemburg und andere nicht Linientreue diese Resolution mit außerordentlicher Schärfe verteidigt.

Die Annexion des nördlichen Ostpreußens durch die Sowjetunion ist denn auch nicht mit diesem Grundsatz, sondern allein mit strategischen Erwägungen zu begründen versucht worden. Was Polen anlangt, so ist vom polnischen Nationalkomitee am 30. Juli 1946 zwar eine Volksabstimmung veranstaltet worden. Diese war aber ein irreführendes Scheinplebiszit. Befragt wurde nicht etwa die betroffene Bevölkerung, also die Vertriebenen, sondern vielmehr wurde die Frage, ob Polens dauernde Grenze die Oder und die westliche Neiße bilden sollen, den Bewohnern des gesamten polnischen Staates vorgelegt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat damals gegen diesen irregulären Vorgang Vorstellungen erhoben. Die endgültige Regelung ist unter Zustimmung Stalins auf der Potsdamer Konferenz einer Friedenskonferenz vorbehalten worden. Auf dieser Konferenz wird Deutschland anders als in Versailles Sitz und Stimme haben.

Im Interesse Deutschlands wie auch einer gesunden europäischen Ordnung ist zu erhoffen, daß auf dieser Konferenz dem Recht die entscheidende Stimme zufallen wird. Bulletin.

## Unsere Wanderung durch Kauffung

Vom Industrieviertel zum Bahnhof Ober-Kauffung

Fortsetzung aus 5/1957

Nun müßten wir eigentlich Einkehr halten beim Feuerwehrhauptmann von Oberkauffung, Bäckermeister Bruno Günther, oder beim Beier Schuhmacher, bei „Riedel Roberta ei drr Oberschmiede“, bei Börner Osvalda oder bei Bruchmas Hermanna im Familienhaus vom Kalkwerk Tschirnhaus (Reichelt), beim Bruchma Krom, er oder wir könnten auch, soweit es notwendig sein sollte, bei Kuhnsta Gustav vorbei beim Frl. Heyne einen Zahn ziehen lassen. Aber weil dies eine zwar notwendige, so doch unangenehme Beschäftigung ist, wollen wir lieber doch hinüber zum Frecha Garrtner schauen und im Geisler Kratschmer „Im Schwarzen Adler“, eine kleine Ruhepause einlegen. Hier kommest du Schnaps und Bier trinken, aber auch zu gewissen Zeiten deiner Pflicht als Staatsbürger nachkommen, zum Reichs- oder Landtag oder der Gemeinde wählen und dann auch oben drein noch deine Portion Wurst verzehren. Und wenn wir nachher die Straße am Bahnhof Ober-Kauffung betreten, dann begegnen wir für dörfliche Verhältnisse einer ganz besonders vornehmen Sache, dem „Bahnhofshotel“. Daß dazu die Kutscherstube gehörte, versteht sich von

selbst. Beides aber waren nach meiner Meinung den Zeiten weit voraus eilende Dinge“, sie konnten sich nicht halten. Jetzt sind wir an einer Stelle angelangt, die verkehrsmäßig, insbesondere im Güterversand zu den wichtigsten gehörte, wenn sie nicht überhaupt die wichtigste an der Eisenbahnstrecke Liegnitz—Merzdorf war: es ist die Station Ober-Kauffung/Katzbach. Wenn ich mich nicht ganz sehr täusche, wurden von hier aus im Jahr mehr als eine Million Zentner Industrieerzeugnisse versandt. Von hier aus aber kommest du auch noch „Herschbrach“, noch „Schien“ (Schönau) oder ei a „Guldbrich“ foahn. Daß die Voraussetzungen zum weiteren Bau der Strecke Goldberg—Merzdorf etwa um das Jahr 1896 erst durch die erwachende Kalkindustrie geschaffen wurden, wollen wir an dieser Stelle nicht vergessen.

Von hier aus nun möchte ich am liebsten mit euch allen, die ihr Lust zu einer Bergwanderung habt, den Kitzelberg besteigen.

Also bis dahin die Schuhe in Ordnung gebracht und die Beine eingeschmiert, denn es gibt erhebliche Steigungen zu überwinden.

Bis dahin Euer G. Teuber

## Zum Kitzelberg hinauf

Von G. Teuber

Am Bahnhof Ober-Kauffung stand auf dem Wege an Inspektor Buchs Wohnung vorbei eine Tafel „Steilster Aufstieg zum Kitzelberg“. Laßt uns also diesen benutzen. Zur Linken lassen wir Kalkwerk-Tschirnhaus Werk II liegen und benutzen jenen Fußweg, der zum Ostbruch 0 bzw. 1 führte. Von dieser Stelle aus etwa hat Heimatfreund Erich Feilhauer noch bis in das Jahr 1957 hinein an Bremsberg I seine „Plätten“ zu Tal gelassen. Erinnern wir uns: Vor uns liegen 10 Ostbruchtagen im sorgfältigem Abbau begriffen. Etage um Etage können wir bescheiden, sauber und ordentlich von fachgerechten Händen bearbeitet, in gefahrloser und mühseliger Arbeit. Nichtdestoweniger aber war es für Hunderte von Menschen ihr Berg und ihr Werk, auf das sie stolz waren und noch heute mit Recht auf das Geschaffene stolz sind. Laßt uns bis zum Ostbruch 6, Bremsberg 3, wo ehemals Heimatfreund Tobschall und zuletzt Hfrd. Paul Töpelt wohnte, emporsteigen und durch den Tunnel an die Nordseite des Kitzelberges gehen. Zuvor wollen wir noch den herrlichen Rundblick vom „Platto“ des Bremsberg 3 genießen. Vor uns zur Rechten der große Bruder des Kitzelberges — der Mühlberg —, dahinter der Altenberg, davor das Pochwerk, die Winterhöhe, der Hopfenberg und greifbar nahe vor uns „Der Röhrberg“. Zu unseren Füßen aber liegt still und friedlich unser liebes Katzachtal mit seinen Wohnstätten und Werkstätten, in denen wir uns einstmals zufrieden und glücklich fühlten. Und fast am Ende des Tales, wo der Blick schon versucht wird in die Ferne zu schweifen:

Gotteshäuser mahnen dich,  
unser Ziel ist ewiglich,  
Auf! Ob Sonnenschein, ob Sturm,  
blick zu Gott wie unser Turm.

In der Ferne die Häuser von Alt-Schönau und Schönau, unserer alten Kreisstadt. Röversdorf mit dem dahinterliegenden Willenberg, Falkenhain und der Probsthainer Spitzberg winken uns zu.



Kauffung u. K.: Marmorwerke unter dem Kitzelberg

Foto: Archiv

Ob all des Geschauten ist man versucht, mit dem Dichter zu fragen:

Weißt Du wieviel Wasser fließen — in dem schönen Tale dort?

Weißt Du wieviel Menschen hießen — Kaufung ihren Heimatort?

Weißt Du, wieviel Winde rauschen — übers liebe Katzlachtal?

Weißt Du, wieviel Menschen lauschen — nach der Heimat viele mal?

Und wenn wir nicht bald sehen, daß wir zu den Nordbrüchen kommen, dann zieht uns „Drr Schnaumrichmoan“ in seinen Bann und läßt uns vorläufig nicht wieder

los. Denn wir stehen unmittelbar vor seinem Herrschaftsbereich. Wie Prinz Martin wird aber auch er sich wegen der vielen fremden Menschen in das Innere des Berges zurückgezogen haben um unsere Heimkehr abzuwarten und um die Schätze des Berges zu hüten, damit auch wir noch einmal wieder wirklichen „Weißkalk“ herstellen können.

Wie vorgesehen gehen wir nun durch den Tunnel zu den Nordbrüchen, um uns eine Sehenswürdigkeit nicht entgehen zu lassen „Die große Tropfsteinhöhle“. Hier lieber Wanderer, mußst Du schon ein ganz klein wenig die Kunst des Kletterns beherrschen, um zum Ziel zu kommen. Dafür aber wirst

Du reichlich durch das Wunderwerk der Natur belohnt. So etwas an Schönheit und Größe und erhabener Stille ist nur einmalig. Und wenn Du Mut, sehr viel Mut hattest, konntest Du von hier aus in Felsenspalten hinabsteigen — Grabesruhe um Dich — nur in unendlicher Tiefe das leise Rauschen eines unterirdischen Bächleins vernehmbar.

Wer sich noch den Sinn für Einfachheit und doch Erhabenheit und Schönheit bewahrt hatte, mußte beim Anblick solcher Schöpfungswerke ganz still werden. Er konnte nur schauen und genießen.

Wird fortgesetzt.

## Zwei Tage Wiedersehensfreude in Bielefeld

Goldberger Heimatgruppe in Bielefeld Gastgeber der Falkenhainer

Weit über 1 000 Bewohner aus dem Kreis Goldberg wohnen heute in Bielefeld und in der näheren Umgebung. Dieser Umstand ist die gesunde Grundlage engsten landsmannschaftlichen Zusammenhalts, der durch eine umsichtige und eifrige Führung der Bielefelder Ortsgruppe noch verstärkt ist. Trafen sich die Falkenhainer bisher auf Dörfern, so wählten sie diesmal die Leinenstadt Bielefeld als Ort ihres diesjährigen Stelldicheins. Daß über 20 Familien aus Falkenhain jetzt in Bielefeld ansässig sind, unterstützte den Erfolg dieses Treffens, dem am Abend zuvor eine zum Begrüßungsabend ausgestaltete Monatsversammlung der Goldberger Gruppe voraus ging, die von über 200 Personen besucht war. Hfrd. Pötschke begrüßte dabei seine Bielefelder Gruppe und die Landsleute von auswärts, vor allem die Falkenhainer und den Heimatkreisvertrauensmann. Er nahm dabei Bezug auf den Muttertag, auf die erste und verehrteste schlesische Landesmutter, die heilige Hedwig, und knüpfte daran seinen Dank an die bisher in der Bielefelder Heimatgruppe bewiesene landsmannschaftliche Treue, die sich in ungebrochenem Zusammenhalt immer wieder erweise. Wir müßten uns, so führte er weiter aus, alle von der untersten Stelle bis zu den obersten Spitzen der Landsmannschaft dafür einsetzen, ein einziges Ganzes zu schaffen, das keinerlei Zersplitterung dulde. Nur so sind wir an dem Tag der einstigen Rückkehr innerlich gefestigt. HKVM Brandt gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, vor der Heimatgruppe sprechen zu können, die der „Mutter Schläsing“ so offenkundig die Treue halte. Er setzte sich mit dem Begriff der Heimat auseinander, die für uns die Vielfalt der schlesischen Landschaft in Verbindung mit der Familie, den Nachbarn, der Sprache, der Landesge-

schichte und der schlesischen Kulturäußerungen in ihren Wirkungen auf das gesamte deutsche Volk bedeutet, und wenn heute die verloren gegangenen Flurnamen der Heimatgemeinden wieder gesammelt werden, so sei das nichts weiter als die Rückgewinnung eines Stückes der deutschen Heimat Schlesiens, die polnische Propaganda zu „Westpolen“ stempeln wolle. Fragen der Mitarbeit an der Heimatkartei, des Absatzes der Goldberger Heimatbücher, des Stuttgarter Bundestreffens und die gegenwärtig laufende Erhebung der Bestandsaufnahme der ostdeutschen Vertriebenen wurden in diesem Zusammenhang gestreift, die Grüße unserer Patenstadt Solingen übermittelte und auf die bisherigen Leistungen unserer Patenstadt hingewiesen. Wir sollten die unverantwortlichen Äußerungen deutscher Verzichtpolitiker nicht zu sehr dramatisieren, aber auch nicht verkleinern, denn es handele sich zumeist um Leute, die von der Bedeutung des deutschen Ostens wenig Ahnung und die auch keine persönlichen Opfer beim Verlust Ostdeutschlands erlitten haben, weshalb es ihnen leicht falle, vom Verzicht zu sprechen. Und damit fand der Redner auch die einmütige Zustimmung der stark besuchten Versammlung. Im übrigen befürwortete der HKVM auch bei dieser Gelegenheit die weitere Gründung von Goldberger Heimatgruppen im Bundesgebiet und deren Zusammenarbeit nach einheitlichen Grundsätzen. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur nächsten Zusammenkunft am 2. Sonntag im Juli und vereinigte sich dann noch zu einem äußerst gemüthlichen geselligen Beisammensein.

12. Mai „Tag der Falkenhainer“  
Sonntagstillen im sonst so betriebsamen Bielefeld, eine freundliche Frühlingssonne

über der Stadt, die sonst mit Regen nicht geizt: das waren die Voraussetzungen zum Falkenhainer Treffen 1957 in der Gaststätte der prächtigen modernen Freibadanstalt, die ihren Betrieb noch nicht eröffnet hatte. Es war immerhin erstaunlich und bemerkenswert, daß sich über 300 Falkenhainer eingefunden hatten, um Wiedersehen zu feiern. Eine einzige große Familie fand sich hier zusammen, betreut von den Heimatfreunden Gr. Reichardt und R. Pötschke, die für den äußeren Verlauf alle erdenkliche Sorgfalt angewendet hatten, um den Erfolg zu sichern. Schon am frühesten Morgen fanden sich die ersten plaudernden Gruppen zusammen, und im Laufe des Vormittags kamen sie von nah und fern aus Bielefeld, mit der Bahn, teilweise mit Autos, Bussen, Mopeds, Fahrrädern, alles in allem eine wudtige Demonstration ungebrochener Heimatliebe und Heimatliebe im Rahmen einer unverwundlichen Dorfgemeinschaft, ein glänzendes Vorbild für alle, die in der Treue zur Heimat erlahmen wollen.



Vor der Ravensburg

Foto: Brandt



Erfreulicherweise hatte man in das Programm auch eine zweistündige Besichtigung der Stadt Bielefeld mit abschließendem Besuch der Ravensburg eingeschaltet, an der sich unter Führung von Hfrd. Martin Weidemann etwa 30 Gäste beteiligten. Dabei gewannen die Teilnehmer einen wertvollen Überblick von dem Wiederaufbau der z. T. kriegszerstörten Leinenstadt, die heute 163 000 Einwohnern, darunter vielen Tausenden Vertriebenen Wohnung und Arbeit bietet. Erstaunlich großzügig sind die noch laufenden Maßnahmen, um den Verkehr im Stadtkern künftig flüssiger zu gestalten, eindrucksvoll der Gesamteindruck der sauberen, gepflegten Stadt mit ihren zahlreichen Neubauten. Der Höhepunkt des Rundganges war der kurze Aufstieg zur Ravensburg, der einen prächtigen Rundblick über die in den Höhen des nahen Teutoburger Waldes eingebetteten Industriestadt bei schönstem Wetter bot. Für viele verdichtete diese Schau auf das Stadtbild auch den Begriff von der protestantischen Heimstätte Bethel, die 1867 gegründet und von Pastor Bodelschwing

zur Betreuung geistig Hilfsbedürftiger zur Höhe geführt worden ist. Mit dem Blick zum Teutoburger Wald dachte man an die germanische Frühgeschichte, mit der Besichtigung der Ravensburg an das Schicksal der ehemaligen Grafschaft Ravensburg, die 1346 an Jülich, 1609 an Brandenburg fiel.

Im großen Saal der Freibadegaststätte in der Bleichstraße waren inzwischen die Vorbereitungen zum gemeinsamen Mittagessen getroffen worden, nach dessen Beendigung um 14 Uhr ein offizieller Begrüßungsteil seinen Anfang mit Gedicht, Lied, Totenehrung und Willkommensansprache von Hfrd. Pötschke nahm. Nach Ansprachen vom Vertreter der schlesischen Landsmannschaft, Rechtsanwalt Dr. v. Wallenberg, und des IKVM bot

Hfrd. C. Reichardt

in seiner packend gestalteten Festsprache ein Bild des geduldigen Schlesiens im Westen, nahm Stellung zum Lastenausgleich, dessen letzte Novelle erfreulicherweise noch kein Schlußgesetz darstellt, er streifte das Schicksal der Falkenhainer in den zwölf Jahren seit der Vertreibung, zehn Jahre nach dem letzten geschlossenen Transport von Falkenhainern seit der Vertreibung aus

der alten Heimat. Trotz der erzwungenen Anpassung muß die Treue zur alten Heimat aufrecht erhalten werden, denn diese Heimat sei nun einmal das Land jenseits der Oder-Neiße-Linie und das verpflichtende Erbe, das wir von unseren Vorfahren übernommen haben. Nach dorthin lebt unsere Sehnsucht, verbunden mit dem Bewußtsein verletzten Menschenrechts, das man uns bisher vorenthalten hat. Der schlesische Bauer bleibe verbunden mit seiner Scholle und es gelte, diese Verbundenheit auch in unseren Kindern wachzuhalten, die auch in harter Kolonistenarbeit den Dienst am schlesischen Heimathoden einst aufzunehmen haben. Ewig pflügte der Bauer, er siegte auch ewig. Schlesien wird künftig ein „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ und zur Entsagung sei kein Grund vorhanden. Die Rückgewinnung muß mit dem Geist Europas erfolgen. Stürmischer Beifall quittierte diese auffrischende Ansprache. Der ganze Nachmittag und der Abend waren der Wiedersehensfreude gewidmet, der Hfrd. Erich Hennig ein gereimtes Loblied sang, das leider im Trubel der Ereignisse nicht vorgelesen wurde. Und das war wohl die einzige Panne dieses schönen Treffens, das allen in bester Erinnerung bleiben wird. —nd.

C. Kunkel:

## Schicksal und Einsatz des Schönauer Volkssturms

(Fortsetzung)

25. 1. 45. Es ist jetzt nach zwei Uhr morgens. Auch drüben auf der anderen Seite der Straße hat es eingeschlagen und den Giebel abgerissen. Bei uns brennt es im Hof. Wir löschen das Feuer so nehebei. Es waren mehrere Geschosse einer Stalinorgel. Die Schießerei dauerte bis zur Dämmerung. Nur einmal noch krachte es in unserer Nähe. Bei Tageslicht besehen wir uns den Schaden. Da, wo wir zwei aus dem Fenster gesehen haben, ist die Wand mit großen und kleinen Splintereinachlägen übersät. Das konnte leicht ins Auge gehen. Ich inspiziere die Küche und finde einige Eier, und oh Wunder, eine halbe Flasche Spiritus. Schnell sind die Eier in die Pfanne geschlagen. Butter liefert H. aus dem gegenüberliegenden Hause. Er fand dort vier Pfund Butter und außerdem 30 000 Mark in einer unverschlossenen Kassetten. Die Butter wird redlich geteilt und das Geld unter einen Schrank geschoben. Hier muß die Flucht aus der Stadt etwas eilig vor sich gegangen sein. In der Stadt sind einige wenige alte Frauen zurückgeblieben. Die alten Mütterchen tragen im Innern einen zuverlässigen Glauben an die Kampf- und Schlagkraft der deutschen Wehrmacht, was uns sehr erschüttert. Sie hängen so fest an ihrer Heimat, daß sie gern alles ertragen wollen. An den furchtbaren Ernst ihrer Lage wollen sie nicht glauben. — Unser Quartier ist eine überaus saubere und ordentliche Wohnung. Jeder Raum ist aufgeräumt. Der Schrank liegt voll mit sauberer, ordentlich gestapelter Wäsche. Im untersten Fach stehen etwa zehn Paar blitzblanker Schuhe. Meine Gedanken eilen nach Hause. Wie mag es dort aussehen?

Im frischen Morgenwind mache ich die Runde zu den Panzersperrenposten. Inspektor T. überrascht mich mit einem Eimer frischer Milch. Zum Mittagessen gibt es Schweinekoteletten. Die Verpflegung aus dem Lande klappert also herrlich, ein voller Bauch macht zufriedene Menschen. Die Gebrüder K. stecken in einem kleinen Haus, wo sie ebenfalls

### Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders alten Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald und Krumbach/Schwaben, reedtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Meine tägliche Freude:  
**Wünschelburger**  
AUS ANRÖCHTE I/W. WUNSCHELBURGER STRASSE 10

ist für uns noch immer ungeklärt. Hier weiß man so wenig wie im Kloster.

Die Russen beginnen nun einzeln über die Oder einzusickern. Für starke Spätrtruppen fehlen bei uns die Männer. Alles muß improvisiert werden. Hier auf dem Brenneigent sind verschiedene Familien zurückgeblieben. Trotz unserer Warnungen wollen sie bleiben. Sie hoffen, daß es mit den Russen nicht so schlimm sei. Bringen doch die Feindsender immer wieder Durchsagen, daß die Bevölkerung Haus und Hof nicht verlassen soll. Der Brenneigentmeister erzählt uns, daß hier noch einige Tausend Liter Kartoffelsprit lagern. Auf unseren Vorschlag, dieses gefährliche Gesöff zu vernichten, gibt es keine klare Antwort. Wird fortgesetzt.

### Spätaussiedler berichtet von Brockendorf

Mit einem Spätaussiedler-Transport Ende Mai d. J. ist auch unser Landsmann Gastwirt Oswald Holzbecher und Frau in die Bundesrepublik gekommen. Er wohnt bei seinem Schwager Rosemann in Nieder-Lenggerich 265. Kreis Tecklenburg. Hfrd. Holzbecher berichtete uns persönlich:

Brockendorf gehört zu jenen Gemeinden, in denen nach dem Russeneinbruch 1945 verhältnismäßig mit die meisten Deutschen wohnen blieben (worüber wir schon 1951 einmal berichtet haben). Die Zurückgebliebenen, besser gesagt von den Russen Zurückbehaltenen, wurden damals noch durch Landsleute aus den Kreisen Glogau und Fraustadt sowie aus Pommern verstärkt, so daß bis vor kurzem etwa 200 Deutsche im Dorf verblieben, die zumeist auf dem Dominium arbeiten, das jetzt unter polnischer Verwaltung steht. Dem Dominium, das als Kolchose den Dominien-„Sesto“ mit 4 Gütern aus Brockendorf, Modelsdorf und Seifersdorf bildet, steht ein Deutscher als „Korownik“ (Verwalter) zugelassen vor, und auch der Direktor dieses Kolchoseverbandes scheint mit der Leistung der Dominien zufrieden zu sein und verhält sich anständig. Es ist dies auch kaum anders möglich, denn in Brockendorf sind nur deutsche Arbeitskräfte und ein polnischer Buchhalter beschäftigt. So hat man die Deutschen nur ungern nach dem Westen entlassen. Seit Herbst 1956 gehen nun in gewissen Abständen Transporte dieser Spätaussiedler, die sich ihre Pässe in Breslau holen müssen, wofür sie pro Person 300 Zl. zu zahlen haben. Verladung zunehmender Sachen geschieht in Bad Sulzbrunn, die Fahrt muß der Aussiedler auf eigene Kosten über Haynau-Grünberg-Stettin antreten. Auf diese Art sind nun an 20 Familien aus Brockendorf herausgekommen. Im März kamen Familie Holzbecher, Brokert, Hannig, Klara Hanke, Bruno Michael, und von Seifersdorf Gastwirt Bartsch, Oskar Scholz, Familie Grenz, Hermann Scholz heraus. Ueber die allgemeinen Zustände hat man in B. neuerdings nicht mehr so arg zu klagen! Die Polen wollten die Fleischerei wieder aufmachen und trugen dies unserm Hfrd. Holzbecher an, der aber darauf verzichtete, zumal er auch nicht Polnisch kann. Die frühere Schule dient den Polen als Schulhaus, die deutschen Kinder bis zum vierten Schuljahr werden in einem hergerichteten Zimmer des Dominiums unterrichtet, müssen dann aber mit der Bahn nach Goldberg fahren, wo eine deutsche Schule steht. Das Schloß ist ausgebrannt, es ist unbewohnt und verkommt allmählich.

### Turnen und Sport in Haynau

Dieser Tage erhielten wir einen Gruß von Richard Lamprecht, der jahrelang als Jugend- und Frauenturnwart beim Turnverein Haynau 1861 seines Amtes waltete,

wobei man bemerken möchte, daß dieser MTV in wenigen Jahren sein 100jähriges Bestehen feiern kann. So darf man erwarten, daß die älteren Semester, die einst Mitglieder vom TV 61 waren, in ihren Erinnerungen kramen werden, um uns etwas über die Geschichte dieses Vereins zu berichten.

Inzwischen haben wir nun auch eine erste Nachricht über den SC Schlesien-Haynau erhalten, die uns Hfrd. Willi Dreise aus Nürnberg übermittelte, der ja heute in einer Hochburg des Fußballsports wohnt. Der SC-Schlesien-Haynau hat einst in der alten Heimat auf den schlesischen Fußballfeldern eine gute Klinge geschlagen; er war auch im Handball und in der Leichtathletik ein beachtlicher Gegner. Hfrd. Dreise hat die damalige Gauligazeit als Aktiver miterlebt, da er in der Liga als Halblinker spielte und auch als Mittelläufer in der 1. Handballmannschaft des SC Schlesien seinen Funus stahl. Zunächst hat er uns einmal den Stamm der damaligen Gauliga-Elf ins Gedächtnis gerufen, die wir nun nennen können: Herbert Frommberger, Krause, Vetterkind, Klemmt, Weber, Bunzel, Thiel, Wallit, Metzner, Dreise, Pils, Neugebauer. SC Schlesien spielte von 1934/35 in der Gauliga, war mehrfach Bezirksmeister von Niederschlesien. Sein sensationellster Sieg in der Gauliga war der 1:0-Erfolg gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz in Haynau, womit der damalige schlesische Meister in Haynau eine Niederlage einstecken mußte.

Damit hatte sich SC Schlesien bei seinem heimischen Publikum derart beliebt gemacht, daß am Sonntag darauf auf dem Sportplatz am Bahndamm hinter der Gasanstalt ein Zuschauerrekord von 4500 Besuchern zustandekam. Für diesen organisatorischen Erfolg zeichneten J. Neugebauer, Herbst, Bulnheim und Artur Absch verantwortlich.

## Ortsgruppen berichten:

### Berliner Heimatgruppe:

Bedauerlicherweise konnte der für die Maiversammlung vorgesehene Lichtbildervortrag nicht stattfinden. Dafür hielt Hfrd. Krafts von Metwitz einen spannenden Vortrag über die weltpolitische Lage in der Sicht der Heimatvertriebenen, der recht beifällig aufgenommen wurde.

Beim gutbesuchten Juni-Treffen konnte Hfrd. Schlüter zahlreiche Heimatfreunde aus Ost und West begrüßen. Der Toten im letzten Monat wurde ehrend gedacht und empfehlend auf das Berliner Heimattreffen am 24. und 25. August hingewiesen, das als Veranstaltung sämtlicher Schlesiergruppen in Groß-Berlin unter dem Leitwort „Rechts der Oder — Links der Spree“ zusammen mit dem Gedenken an die 30. Wiederkehr der unergessenen „Gugali“ in der Gartenstadt Liegnitz vor sich gehen soll. Aus der Veranstaltungsfolge sei auf die der Gugali gewidmete Abendfeier im Funkturm-Casino am 24. August hingewiesen. Der Bericht eines Spätvertriebenen, der durch die Hilfsbereitschaft der Firma Süßmuth (Glashütte aus Penzig, jetzt Immenhausen), über alle bürokratischen Hemmungen hinweg sofort Arbeit und Wohnung fand, wurde verlesen. Hfrd. Emma Geisler wartete mit einigen Gedichten in schlesischer Mundart auf, wofür sie dankbaren Beifall erhielt. Es konnten auch einige Spenden verteilt werden. Dann folgte ein geselliges Beisammensein, das diesmal mit einigen Heimatfreunden aus Westdeutschland begangen werden konnte. Das nächste Treffen ist für den 4. August angesetzt. E. K.

### RGV-Ortsgruppe Köln

Im Kölner RGV sind die Vertriebenen aus unserem Heimatkreis gewissermaßen als Goldberger Gruppe vereinigt; sie wird auch mit Hfrd. Joh. Thiel von einem Goldberger geleitet. Nach dem Königsforst ging die Maiwanderung, in Kohlsdorf gab es ein Treffen und am 26. Mai wurde unter Führung des Eifel-Vereins eine Tageswanderung ins Bergische Land durchgeführt. Am 2. Juni ging es über den Steinberg nach dem Heideblick in Königsforst. Am Tage vorher beteiligte man sich in Gurzenich an der Protestver-

sammlung gegen die Verzichtspolitik. Die nächsten Versammlungen sind für Sonntag, den 28. Juli und 25. August ab 16 Uhr im „Mathildenhof“ Köln-Deutz angesetzt, für Auswärtige zugleich eine günstige Gelegenheit, sich die Bundesgartenschau anzusehen. Wer sich an der Tageswanderung ins Siebengebirge am 26. Juni beteiligen will, melde sich verbindlich an Hfrd. Langner in Köln-Deutz, Justinianstraße 11.

## Achtung Hannover!

Die längst fällige Heimatgruppe der Vertriebenen aus dem Kreise Goldberg wird am Freitag, dem 5. Juli 1957, um 20 Uhr im Versammlungsraum der Hauptbahnhofgaststätten gegründet! Es spricht der IKVM. Erscheint vollzählig!

## Eichendorff-Feier in Braunschweig

Die Liegnitz-Goldberger Heimatgruppe in Braunschweig vereinigte sich am 16. Juni nachmittags im „Haus Guldenkrug“ mit Gästen aus Bunzlau und der Oberlausitzer Heimatgruppe zu einer würdigen Eichendorff-Feier. In einstündigen Darlegungen verstand es Hfrd. O. Brandt ein Bild vom Leben und Werk des Dichters Frh. Joseph von Eichendorff zu entwerfen. Wir Schlesier können stolz darauf sein, daß dieser Dichter, bedeutungsvoll und lebendig für das gesamtdeutsche Sprachgebiet, ein Sohn unserer engeren Heimat war. Für Sonntag, den 21. Juli, ist eine Ganztagesfahrt ins obere Weserbergland mit Bus, Teilnehmerpreis 8.60 DM geplant, zu der sich schon über 20 Mitfahrende gemeldet haben. Wer sich dieser Fahrt anschließen will, melde sich bis zum 30. Juni!

## Wittendorfer Treffen in Heeren-Werve

Seit Jahren führen auch die Vertriebenen aus Wittendorf im Sommer eine Zusammenkunft durch, die immer einen erfreulich starken Besuch aufzuweisen hatte, zumal ein großer Teil der Wittendorfer im Kreise Unna i. W. wohnt. In diesem Jahre findet nun das Dorftreffen der Wittendorfer am Sonntag, dem 4. August 1957, wiederum in Heeren-Werve, Kreis Unna i. Westf., in der Gaststätte „Waldschlößchen“ statt. Anmeldungen erbittet Hfrd. R. Bresse in an n in Daberg üh. Hamm i. W., Feldstraße 6.



## Patenstadt Solingen meldet:

Das zweite Konzert in der Reihe „Musik im Sommer“ fand am 12. 6. im Rittersaal von Schloß Burg statt.

Der Haushaltsplan Solingens für 1957 wurde im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 57 910 785 DM, in Ausgabe auf gleiche Höhe festgesetzt. Im außerordentlichen Haushaltsplan balancieren Einnahme und Ausgabe mit 7 319 700 DM.

Neben zahlreichen anderen wichtigen Ausgabenposten stehen im diesjährigen Haushaltsplan der Bau von 98 Wohnungen mit 1 916 000 DM und Fortführung des Hauptsammlers mit Anschlußkanälen 1 Mill. DM, Bau eines Schwesternwohnheims mit 420 000 DM zu Buche. Für Schulzwecke werden über neun Millionen DM aufgewendet.

19 138 Fahrzeuge (Kraftwagen, Lastkraftwagen, Krafträder usw.) sind z. Zt. in Solingen zugelassen. Das Verhältnis der Kraftfahrzeugzahl zur Einwohnerzahl beträgt 1:8,6.

Vom 8. Juni bis 11. August wird im Deutschen Klängenmuseum in Solingen-Gräfrath die IX. Bergische Kunstausstellung durchgeführt. Wer Gräfrath besucht, sollte sich auch die „Goldberger Stube“ im Stadtarchiv ansehen.

## Haynauer Anschriften gesucht!

Kennziffer 6/57. Es werden gesucht, evtl. Angehörige:

Wwe. Anna Becker, Uferstr. 31. — Wwe. Else Becker, Liegnitzer Str. 21. — Rentner Georg Becker, Arbeiter Gustav Becker, Bergstraße 1. — Arbeiterin Amalie Beer, Flurstr. 14. — Platzarbeiter Hermann Beer, Lindenstr. 15. — Rentner Karl Beer, Kl. Kirchstr. 15. — Arbeiter Richard Beer, Lindenstr. 28. — Dreihorgelspielerin Karoline Bergansky, Weberturmstr. 9. — Kfm. Albert Beier, Liegn. Str. 55. — Friseur Fritz Beier, Bahnhofstr. 4. — Rentner Hermann Beier, Lindenstr. 13. — Arbeiter Paul Beier, Ring Nr. 68. — Friseur Erich Beil, Wasserturmstraße 1. — Kraftwagenführer Albert Bendix, Langestr. 11a. — Rentner August Bendix, Wilhelmstr. 10. — Arbeiter Bruno Bendix, Liegn. Str. 49. — Gastwirt Kurt Bendix, Ring 53. — Rentner August Benke, Feldstr. 5. — Zimmerer Paul Bentrup, Spinnstubengasse 1. — Arbeiter Alfred Berg, Bunzlauer Str. 10. — Arbeiter Karl Berg, Bunzlauer Str. 3. — Rentner Albert Berger, Liegn. Str. 33. — Schmied Ernst Berger, Burgstr. 16. — Arbeiter Fritz Berger, Krane-Matena-Str. 1. — Arbeiter Karl Berger, Liegn. Str. 119. — Postassistentin Margarete Berger, Bergstr. 1a. — Schlosser Robert Berger, Richtigofenstr. 18. — Rentnerin Gertrud Bergmann, Bahnhofstr. 6h. — Arbeiter Richard Bergmann, Bismarckstr. 30. — Meta Bergs, Bahnhofstr. 35. — Stellwerksmeister a. D. August Berndt, Liegn. Str. 107. — Lagergehilfin Martha Berndt, Schießgasse 2. — Wwe. Auguste Berths, Bahnhofstr. 25. — Schlosser Wilhelm Berths, Bahnhofstr. 25. — Arbeiter David Besler, Siedlung Sonnenland 8. — Gerber Adolf Bessert, Ring 15. — Wwe. Pauline Bessert, Langestr. 9. — Rentner Heinrich Betke, Kl. Burgstr. 30. — Wwe. Amanda Beyer, Domstr. 8. — Wwe. Anna Beyer, Lübenstr. 8. — Berta Beyer, Wwe., Lübenstr. 8. — Wwe. Else Beyer, Uferstr. 2. — Zimmerer Gustav Beyer, Liegn. Str. 79/81. — Kontoristin Hildegard Beyer, Bismarckstr. 35. — Justizinspektor Robert Beyer, Peipestr. 12. — Rentner Wilhelm Beyer, Bismarckstr. 35. — Justizwachtmeister Franz Biallas, Lessingstr. 3. — Oberschullehrer Fritz Biedermann, Uferstr. 8. — Arbeiter Wilhelm Biehl, Kleine Kirchstr. 15. — Zimmerer Richard Bienwald, Burgstr. 27. — Pensionär Willh. Bierbaum, Wilhelmstr. 18. — Schornsteinfegermeister Karl Billert, Bahnhofsstr. 31. — Fabrikbes. Egon Birnbaum, Parkstr. 4. — Arbeiter Paul Birzle, Liegn. Str. 76. — Schwester Annemarie Bittermann, Domplatz 2. — Rentnerin Elfriede Bittermann, Burgstr. 30. — Arbeiter Paul Bittermann, Weberturmstr. 19. — Angestellter Herbert Bittner, Burgstr. 5. — Tiefbauarbeiter Hermann Bittner, Burgstr. 29. — Werkmstr. Otto Bittner, Krane-Matena-Str. 3. — Postass. Eugen Blaschke, Friedrichstr. 33. — Rentner Josef Blaschke, Kl. Burgstr. 17. — Rb.-Inspektor Robert Blaschke, Gartenstr. 23. — Sparkassengehilfe Hermann Blödorn, Blücherstr. 3. — Rb.-Gehilfe Herbert Blümel, Friedrichstr. 4. — Rentner Hermann Blümel, Ring 31. — Rentnerin Anna Boesken, Lindenstraße 14.

Hier spricht der  
Heimatkreisvertrauensmann  
O. Brandt, Braunschweig, Gliesm. Str. 109

Pohlsdorf, Krs. Goldberg: HOVM. Artur Friemelt. (20a) Lehrte b. Hannover, Altenstraße 58.

Bei allen Anfragen an Mitglieder der HO-Kommissionen wie bei Suchbegehren genügend Rückporto beifügen!

Ich darf alle Leser nochmals an die im Vorjahre angergte Goldberg-Spende erinnern. Otto Brandt.





Leisner Gut in Vogelsdorf, erbaut im Jahre 1700. Schlichter Stolz spricht aus diesem schlesischen Bauernhof.

## Wir gratulieren

Der Familie Fiedler-Erdmann aus Gohlsdorf bei Haynau, die erst Anfang April die alte Heimat verlassen durfte, rufen wir in der neuen Heimat in Goldenstedt/Oldbg. einen herzlichen Willkommensgruß zu: Fr. Ida Kurzke, Haynau, Familie Willy Thiel, Konradsdorf, Fam. Bäckermeister Sauer, Pohlsdorf, Frau Tappert, Haynau, Fam. Schnabel, Samitz, jetzt alle in Glauchau/Sa. wohnhaft.

Am 7. 7. begeht der ehemalige Verleger des „Haynauer Stadtblattes“ Hfrd. Eugen Sprenger in Hannover, Striehlstraße 1B, seinen 70. Geburtstag. Hfrd. Sprenger, der sich selbstlos als Ortsvertrauensmann für Haynau sofort in die Vertriebenenbetreuung eingeschaltet hat, mußte sich mühsam in H. eine kleine Existenz neu aufbauen, wobei er noch tapfer einige harte Schicksalsschläge durch Verlust teurer Angehöriger zu überwinden hatte.

Ihren 80. Geburtstag feiert am 8. Juni d. J. Frau Marie Neumann geb. Tilgner aus Stockenau in (23) Lutten, Kreis Vechta i. Oldbg. — Seinen 60. Geburtstag feiert am 25. Mai Ortsbauernführer Wilhelm Rothmann in (21b) Drohlschagen, Franz-Hitzer-Str. 10, fr. Hockenau.

Rottenführer Richard Böhm aus Haynau, Töpferstraße 8, jetzt in Lingen/Ems, Waldstraße 8, begeht am 26. 5. d. J. seinen 78. Geburtstag.

Am 2. 5. 1957 vollendete der Bauer Gustav Humbrich, früher Probsthain, sein 81. Lebensjahr. Er wohnt jetzt Tecklenburg, Altmannknapp 4. — Frau Maria Melle aus Schönau a. K., jetzt in Niederlengerich 150, Krs. Tecklenburg i. W., wurde am 25. v. Mts 70 Jahre alt. — Seinen 71. Geburtstag feierte am 4. Mai Hfrd. Oskar Schubert, Bielefeld, früher Alt-Schönau. — Hfrd. Gustav Hansch aus Alt-Schönau wurde am 8. 5. 57 in Uchte, Mindener Str. 179, 70 Jahre alt. — Rentner Hugo Beer aus Alt-Schönau feiert am 5. 6. 1957 in (13a) Vach 229 üb. Fürth/Bay, seinen 82. Geburtstag. — Am 21. 5. 1957 begeht einer unserer ersten Bezieher, Hfrd. Rh.-S. i. R. Paul Mai aus Goldberg, Ring 11, in Berlin-Lankwitz, Langkofelweg 8a, bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiern in Rechterfeld üb. Vechta i. O., am 19. Mai 57 die Eheleute Ernst und Anna Kobelt, aus Haynau. Frau Kobelt geb. Tscharke war jahrelang Bedienungsfrau in den „Drei Bergen“.

Der früh. Gutsbesitzer Oskar Hanke aus Ludwigsdorf, jetzt im Kreisaltersheim in (20b) Herzberg/Harz konnte am 11. Juni d. J. seinen 79. Geburtstag begehen.

Am 20. 6. 1957 feiert Frau Ernestine Härtel aus Röversdorf in Emsdetten/Westf., Münsterstr. 17, ihren 73. Geburtstag.

Frau Frieda Großmann, früh. Gaststätte „Waldschloß“ bei Goldberg feierte am 12. d. M. in Niedermarsberg, Kreis Brilon, Oesterstr. 25, ihren 70. Geburtstag.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 24. d. Mts. Fleischermeister Fritz Zobel und seine Ehefrau Minna geb. Geister aus Hermsdorf a. K. in Düdinghausen, Krs. Brilon/Sauerland.

Frau Elfriede Benedix aus Haynau, Hotel „Deutsches Haus“, vollendet am 29. d. M. in Bielefeld, Hubertusstr. 7, ihr 65. Lebensjahr.

### Familiennachrichten aus Kauffung

#### Geburtstage

50 Jahre:

Am 15. 5. 57 Gärtner Else geb. Freche in Wallenstedt über Elze/Hann., Winkelstr. 20, frühere Hauptstr. 27.

Am 1. 6. 1957 Frau Mühlenbesitzer Eva Schmidt, Braunschweig, Hans-Jürgen-Straße 9 I.

Am 24. 6. 1957 Gerhard Hansch, Glauchau/Sa., Karl-Marx-Straße 4, früh. Dreih. Nr. 10.

60 Jahre:

Am 1. 6. 1957 Elektromeister Alfred Marschall, Dresden A 28, Kesselsdorfer Str. 46, früh. Gemeindeg. 5.

Am 24. 6. 1957 Frau Selma Evler, Moers/Rhld., Seminarstr. 8, früher Nr. 256.

70 Jahre und älter:

Am 3. 6. 1957 Paul Kramer, Birkenwerder b. Berlin, Hauptstr. 206, früh. Niedergut 5, 78 Jahre.

Am 8. 6. 1957 Gustav Scholz, Gemen, Ostlandstr. 409, Krs. Borken/Westf., früh. Gemeindeg. 2, 72 Jahre.

Am 11. 6. 1957 Frau Lina Hausknecht, Wallenstedt 27, Krs. Alfeld/Leine, früh. Hauptstr. 50, 74 Jahre.

Am 13. 6. 1957 August Raupach, Glauchau-Jerisau, Waldenburger Straße 80, früh. An den Brücken 8, 74 Jahre.

Am 20. 6. 1957 die frühere Hebamme Frau Emma Zeisig, Altenberg üb. Nürnberg, Stettiner Str. 8, früher Hauptstr. 182, 70 Jahre.

70 Jahre am 23. 4. 1957 Frau Scholz Emma, Glauchau/Sa., ODF-Str. 45, früher Am Bahnhof Oberkauffung.

71 Jahre am 26. 4. 1957 Frau Hainke geb. Weimann, Berta, Odtrup üb. Burgsteinfurt, Schützenstraße 30, früh. Hauptstraße 23.

Am 23. 6. 1957 Richard Seidel, Glauchau/Sa., Dr.-Wilh.-Külz-Str. 8, früher Hauptstr. 30, 72 Jahre.

93 Jahre am 20. 4. 1957 Frau Mai Pauline, Erfurt/Thür., Tiefentaler Weg 56, früher Hauptstraße 16.

Das Fest der goldenen Hochzeit beginnen am 19. 5. 1957 der frühere Mauerpolier Hermann Seifert und seine Ehefrau Anna, früher Hauptstraße 259.

## Wer hilft suchen?

Es werden gesucht:

2259: Horst Lampert, geb. 22. 3. 1944, und seine Mutter. Beide sollen noch 1947 in Goldberg gewesen sein. — 2260: Ang. von Oberwachstr. Giersch, geb. 1899 in Haynau. — 2261: Ang. von Richard Reimann aus Haynau. — 2267: Gärtnereibes. Anders, Haynau. — 2280: Paul und Pauline Frenzel aus Tschirbsdorf. — 2281: Frä. Else Kühnel aus Goldberg. — 2283: Tischler Alfred Paarsch aus Bischdorf. — 2284: Melkermstr. Richard Sommer und Frau Martha S. aus Adelsdorf.

**Der Postbote kommt**  
in den nächsten Tagen. Bitte das Bezugsgeld bereithalten, damit keine Unterbrechung des Bezugs eintritt

## Unsere Toten

Oskar Härtel, geb. 24. 3. 98, aus Röchlitz ist am 6. 1. 47 in Gelbensander (Mecklbg.) verstorben.

Im Sommer 1945 verstarb in Haynau an Typhus Frau Gertrud Förner geb. Rothe.

Am 21. 12. 1952 verstarb in Bärsdorf-Trach Schmiedemeister Otto Speer aus Wittgendorf, Krs. Goldberg.

Ende 1955 verstarb in Haynau Lederfärber Gustav Bachmann, Bahnhofstraße 27.

Schmied Paul Aust aus Haynau, Ring 55, ist am 4. 5. 53 in Tailfingen/Württ., Winkel 56, verstorben. —

Im Sommer 1946 verstarb in Haynau Frau Pauline Albel, die Liegnitzer Str. 30 gewohnt hat.

Am 15. 2. starb in Schwiegershausen, Krs. Osterode, der Rentner Heinrich Krinke aus Ludwigsdorf im Alter von 72 Jahren.

In Echte, Krs. Osterode, verstarb am 13. 3. die Rentnerin Frau Ida Weimann aus Ludwigsdorf im Alter von 85 Jahren.

In Mondorf über Troisdorf starb am 9. 4. 1957 im Alter von 57 Jahren Hfrd. Adolf Siegemund aus Vorhaus bei Haynau.

Am 21. 4. starb in Bielefeld Bauer Otto Winkler aus Ludwigsdorf, im Alter von 49 Jahren.

Hfrd. Wilhelm Ansoerge aus Seiffenau-Hermsdorf a. K. ist in Süstedt, Krs. Grafschaft Hoya, verstorben.

Nach Vollendung des 80. Lebensjahres verstarb am 27. 4. 57 in Osten, Krs. Ld. Hadeln, Landwirt Karl Stumpe aus Tiefhartmannsdorf, der seit 1951 dem Gemeinderat von Osten angehörte.

Am 10. April starb in Görlitz im Alter von 85 Jahren Frau Reinhold aus Alzenau.

Tischlermeister Hermann Grüttner aus Konradsdorf ist am 2. 3. 57 in Leipzig W 33, Dumckerstr. 16, verstorben.

### Unsere Toten aus Kauffung

Am 1. 11. 1956 ist in Dortmund-Eving, Hessische Straße 45, Frau Emma Zobel, geb. Raupach, früher wohnhaft gewesen in der Obermühle, im Alter von 85 Jahren verstorben.

In Afholderbach, Kreis Siegen, wurde im Januar im 63. Lebensjahr Heimatfreund Fritz Haude, aus der ehem. Schulzengasse 11, zur letzten Ruhe gebettet.

## 81. Anschriftenliste

### Tammendorf, Kr. Goldberg:

Deckert Wilhelm u. Berta: (21b) Röspe, Post Birkelbach i. W.  
Fremdt Klara verw. Ferneding geborene Ufer: (23) Holdorf-Ihorst, Krs. Vechta i. Oldbg.  
Gambke Fedor, Tischlermstr.: (15a) Erfurt, Regierungsstraße 7.  
Götz Cäcilia geb. Sackerow: (20a) Nordstemmen, Krs. Alfeld/Leine.  
Gonserowski Ursula: (24b) Ascheberg/Holstein, Musberg 51.  
Heine Charlotte, Krankenschwester: (24a) Jestsberg, Krs. Harburg, Sanatorium Heidehaus.  
Hildebrand Erhard: (15a) Remstedt bei Gotha.  
Huck Walter: (23) Sierhausen b. Damme i. Oldbg.  
Knappe Umberto: (23) Siebelshörn, Post Ostdorf über Norden/Ostfriesland.  
Kranz Hedwig geb. Sperlich: (19a) Friedersdorf, Krs. Bitterfeld, Bergstr. 1.

Kuka Herbert: (21a) Gladbeck i. Westf., Straße unbekannt.  
 Kuka Rosina: (10a) Ober-Prauske, Post Niesky O/L.  
 Laakmann Charlotte geb. Heinrich verw. Scholz: (20a) Kettien 2, Krs. Uelzen.  
 Liepelt Frieda geb. Otto: (20a) Neustadt a. Rbge., Scharnhorststraße 27.  
 Liepelt Heinz: (14b) Wälde, Krs. Freudenstadt, Getreidemühle.  
 Lucker Erwin, Nieder-Gut: (21a) Pr.-Oldendorf, Krs. Lübbecke i. W., Bremer Straße 40.  
 Nitschke Kurt, Lehrer: (20b) Helmstedt.  
 Nowak Walter: (10a) Dresden N 6, Sängerstraße 3.  
 Otto Paul, Lehrer: (20a) Neustadt a. Rbge., Scharnhorststr. 27.  
 Quägwer Anna, Wwe.: (10b) Augustusburg/Sa., Altersheim.  
 Quägwer, Witwe von Gustav Qu.: (19b) Atzendorf über Staßfurt.  
 Reimer Emma: (13b) Seyboldsdorf, Post Vilsbiburg, Bez. Landshut/Bay.

### Steinsdorf, Krs. Goldberg

Deckert Alwine: (19b) Aschersleben, Unterstraße 1.  
 Dittebrand Paul, Maurer: (13a) Regensburg, Judensteg 10.  
 Eckert Heinz: (22a) Velbert/Rhld., Milchstraße 16.  
 Feldmann Margarete: (22b) Heidesheim ü. Grünstadt/Pfalz, Hans-Stein-Siedlung 9.  
 Fiebig Gertrud, Witwe: (23) Twistringen, Bez. Bremen.  
 Franke Heinrich: (23) Twistringen, Bez. Bremen, Grasweg 78

Gampich Erna: (23) Twistringen/Bremen, Jugendheim.  
 Gensjäger, Oberschweizer: (13a) Burggrub, Post Heiligenstadt/Ofr.  
 Klose Selma geb. Künzel: (21b) Wissen/Sieg, Bruckhöfe, Schießstand.  
 Helbig: (23) Fahrhorst ü. Syke/Bremen.  
 Herrmann August: (19b) Lehma ü. Altenburg/Thüringen.  
 Hölig Frieda geborene Schönwälder: (23) Mörsen ü. Twistringen, Lindenstr. 91.  
 Hoffmeister Herbert: (13a) Ulm/Donau, Gartenstraße 6.  
 Jeschke Artur, Wagnermstr.: (17b) Auggen, Krs. Müllheim/Baden.

### Samitz bei Haynau

Dittmann Alfred: (17a) Musberg III Mühle b. Stuttgart, Krs. Böblingen.  
 Fiebig Siegfried, Bierverlag: (20b) Osterode/Harz.  
 Hoffmann Gertrud (zuletzt Modlau): (20a) Unterlüß, Krs. Celle, Flurstr. 6.  
 Kunisch Willi: (10b) Reinsdorf b. Zwickau, Straße der Befreiung 103.  
 Riedel Selma, Bäckerei: (23) Klein-Horsten über Wilhelmshaven.  
 Schubert Otto: (10b) Prettin, Krs. Jessen, Baderstraße 10.  
 Teubner Oswald, Landwirt: (20a) Luttrum bei Derneburg.  
 Warmuth Emma, Gemeindefreiberin: (10b) Groß-Röhrsdorf, Krs. Kammenitz, Radeberger Str. 9.

### Sandwaldau (Tschirbsdorf)

Anders Erna geb. Menzel: (19a) Halle/Saale, An der Petruskirche 16.

Berndt Margarete geb. Seifert: (2) Puttlitz, Krs. Pritzwalk, Rudolf-Breitscheid-Straße 4  
 Borrmann Oswald: (16) Stockhausen, Krs. Lauterbach, Steinweg 10.  
 Dittrich Alfred: (10b) Leipzig N 22, Breitenfelder Str. 58.  
 Fengler Ida: (10b) Nenkirchen/Erzgebirge, Max-Weigel-Str. 4b bei Köchig.  
 Fiebig Hilde: (21b) Warstein, Krs. Arnberg/Westf., Wolfskammer. Block III.  
 Heiland Erich: (21b) Lippstadt i. Westf., Rusing 20, Kohlenhandlung.  
 Heinze Gustav: (21a) Bielefeld i. Westf., Altersheim, Ossingstr. 272.  
 Kierstein Fritz, Schmiedemeister: (22a) Rheinhausen, Krs. Mörs, Hachfelder Straße 76.

### Harpersdorf:

Eichner Adolf: (22a) Grevenbroich, Wöhlerstr. 5.  
 Eichner Erwin, Elektromeister: (22a) Grevenbroich, Kirchhofstr., Spinnerei.  
 Engwirth Maria: (20a) Barksen ü. Hess.-Oldendorf.  
 Ewald Frieda: (23) Bakum, Krs. Vechta i. Oldbg.  
 Findekle Klara: (21b) Erndtebrück, Krs. Wittgenstein.  
 Fischer Emma: (21b) Wunderthausen, Kreis Wittgenstein.  
 Förster Minna: (20a) Groß-Lobke, Krs. Hildesheim.  
 Fränzen Else: (22a) Jüchen bei Düsseldorf, Weyerstr. 35.  
 Freitag Edith: (22c) Frömmersbach bei Gummersbach.  
 Freudrich Bruno: (23) Leeste 360, Krs. Hoya/Weser.

Am 17. 5. 1957 entschlief nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter

## Pauline Liebs

geb. Hoffmann  
im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer:  
Bruno und Anna Döhring geb. Liebs

Dieringhausen/Rheinland, Kölner Straße 43  
früher Pilgramsdorf bei Goldberg/Schles.

### Gesucht wird

nach dem Gefreiten Wilhelm Berger, Feldpost-Nr. 5005, früher wohnhaft bei Frau Käthe Kittner, Haynau i. Schles., Friedrichstraße 90.

Meta Bergmann, Haustette  
Kreis Vechta i. Oldenburg

Rothhaarige Langhaar-  
Dackelhündin

zu kaufen gesucht. Angebote an die  
Schriftleitung.

Plötzlich und unerwartet ging am Mittwoch, dem 17. 4. 1957, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Oma, Tante, Nichte und Cousine

## Frau Margarete Seidelmann

geb. Anders  
im 59. Lebensjahre für immer von uns.  
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Hans Seidelmann  
Waltraut Ehrig geb. Seidelmann  
Heinz Ehrig  
Heinz Seidelmann  
Hans-Dieter Seidelmann  
und Detlef Ehrig

Bad Sachsa/Südharz, Marktstraße 20/21  
früher Goldberg i. Schlesien

Welche alleinstehende Frau  
würde einen älteren, soliden und  
ehrlichen Mann mit versorgen?

Angebote erbeten unter 1319 an  
die Schriftleitung.

## BETT FEDERN

(vollfertig)  
1/2 kg handgeschlissen  
DM 9,30, 11,20, 12,60  
15,50 und 17,-  
1/2 kg ungeschlissen  
DM 3,25, 5,25, 10,25,  
13,85 und 16,25.

**fertige Betten**  
Stopp-, Daunens-, Tagesdecken  
u. Bettwäsche von der Fachfirma  
**BLAHUT, Furth i. Wald oder**  
**BLAHUT, Krumbach/Schwaben**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

## BETT FEDERN

handgeschl. u. ungeschl.  
schlissen, sowie beste  
Daunenlett m.  
25 J. Gar., liefert  
auch auf Teilzahlung  
wieder Ihr Ver-  
trauenslieferant aus  
der Heimat.

### Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster  
bevor Sie anderweitig kaufen. Liefer-  
porto- und verpackungsfrei. Bei Bar-  
zahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen  
Umtausch oder Geld zurück.

Berücksichtigt beim Einkauf  
unsere Inserenten!

## Grüne Nervensalbe

„Drei Mal Grün“

nach altem schlesischen Rezept hat  
sich seit Jahren bestens bewährt bei  
Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen  
Schachtel . . . ca. 30 g 1,95 DM  
Schachtel . . . zu 100 g 3,50 DM  
Topf . . . zu 250 g 5,70 DM  
Topf . . . zu 500 g 8,95 DM

Portofreie Zusendung.  
Bahnhof-Apotheke Herne i. Westf.  
Wilhelm Möller  
(fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke)

Ihre Vermählung geben bekannt

**WALTER GÖHLICH**

**ANNEMARIE GÖHLICH**

geb. Kalus

11. Juni 1957

Bennighausen bei Lippstadt  
früher Probsthain Jägerndorf  
Krs. Goldberg Südelengau

## Curt Kunkel

früher Schönau a. K.

### Drogen u. Lebensmittel

Hannover-Döhren  
Ziegelstraße 11

Ich bin angekommen und  
heiße

**BIRGITT.**

Mutti und ich sind gesund.  
In dankbarer Freude zeigen  
dies für mich an  
Käthe Schwach geb. Sabsch  
Walter Schwach  
3. Juni 1957  
Goldberg/Schles. Düsseldorf  
Schmiedestr. 19 Fürstenwall 226

### Gesucht werden

von Frau M. Schroller in (20b)  
Wieda, Südharz, Waldstr. 33, Frau  
Rendant Monica Specht, Kauf-  
fung; Lieselotte Mühlert,  
Schönau a. K.; Angehörige des  
Hauptlehrers H. Scholz, Kauf-  
fung; Kreisinspektor Höpner,  
Schönau a. K.



## Ältere Leute leiden oft . .

an Unbehagen und Mattigkeit, das seine Ursachen in  
Magen-, Herz- und Kreislaufstörungen hat. Seit Jahr-  
zehnten bewährt sich in diesen Fällen Einfieler  
Treutler Balsam, ein Heilmittel aus Pflanzen. Große  
Flasche zu 3,95 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt  
und Probe gratis durch Mohren-Apotheke 37 Dr. R.  
Schittny Gütersloh i. W. (früh. Glas).

**Einfieler Treutler Balsam**